

VU *Inula spiraeifolia* L. – Sparriger Alant – Asteraceae

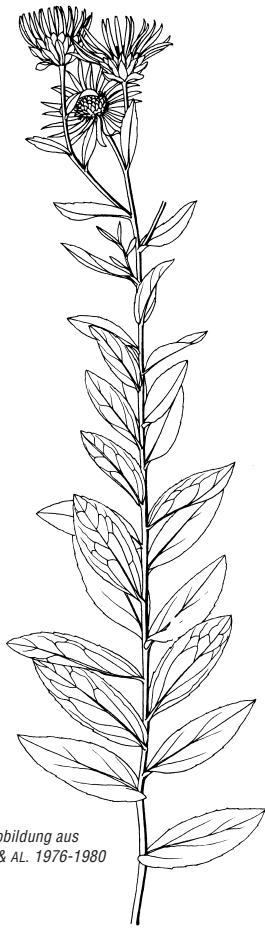


Abbildung aus
HESS & AL. 1976-1980

Beschreibung

Pflanze 25-60 cm hoch, ausdauernd. Stengel kahl bis zerstreut abstechend behaart. Blätter oval bis lanzettlich mit der grössten Breite in der Mitte, sitzend aber kaum umfassend, oberseits kahl, unterseits und am Rande kurz behaart, entfernt gezähnt, auffallend derb, mit vortretendem Nervenetz. Köpfe endständig, zu 3-10 locker doldentraubig (selten einzeln), gestielt und ca. 3 cm breit. Äussere Hüllblätter \pm kahl und an der Spitze zurückgebogen, innere länger. Zungenblüten gelb, zahlreich, 10-15 mm lang. Früchte kahl, Pappus 5-6 mm lang, borstig. Blütezeit 7-9. Chromosomenzahl: $2n = 16$.

Ähnliche Arten: *Inula hirta* L. (Rauher A.), Pflanze 15-45 cm hoch. Stengel abstechend behaart, meist einköpfig. Blätter oval bis lanzettlich mit der grössten Breite im obersten Drittel, beidseits kurz anliegend behaart (rauh). Äussere Hüllblätter aussen auf den Nerven und am Rande lang behaart, innere gleich lang. Blütenköpfe 3-5 cm breit.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Der Sparrige Alant wächst gerne auf steinigen, kalkreichen, felsigen Hängen in sonnigen, warmen Lagen. Er besiedelt Felsbänder und Felsterrassen, steinige Trockenrasen, lichte Wälder und wärmeliebende Gebüsche. Zumindest in den Meeralpen (F) findet man ihn auch in Steinbrüchen.

Die Art ist in der Schweiz kollin bis montan von 280 bis 940 m Höhe verbreitet (in Italien von Meereshöhe bis 1000 m).

Inula spiraeifolia ist typisch für (mittel- bis) südeuropäische Flaumeichengebüsche, geht aber auch in insubrische Gesellschaften des *Xerobromion* BR.-BL. ET MOOR 38 EM MORAV. IN HOLUB ET AL. 67.

Lebensraumtyp: 4.2.1.2 (4.2.2 / 6.3.4)

Ökolog. Zeigerwerte: F1R4N2H4D3L3T5K4.

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser Hemikryptophyt wird durch Bienen und Tagfalter bestäubt und durch den Wind verbreitet. Über die Kultur ist wenig bekannt, doch dürfte er sich relativ gut vermehren lassen.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Die Art, ein submediterranes Florenelement, ist in Südeuropa westwärts bis Südfrankreich, nordwärts bis ins Burgund und das Département Indre-Loire (F), entlang dem Fuss der Südalpen bis in die Schweiz und wohl dem ganzen Südalpenrand entlang ostwärts bis Slowenien und Südungarn verbreitet. Auf dem Balkan fehlt sie nur in Rumänien. Die Südgrenze verläuft durch Korsika (F), Kalabrien (I) und Albanien. Die Angaben aus Spanien und Rumänien sind zweifelhaft.

Nächste Fundstellen: Bugey im Dép. Ain (F), Aostatal, Rossa im Val Sesia, Varese, Luganerseegebiet, Lecco bis Abbadia und am Mt. San Martino am Comersee, südöstliche Voralpen der Bergamasker Alpen, im Etschtal bis Rovereto und San Pietro bei Nomi (I).

Gefährdung: die Art ist in Teilgebieten zurückgegangen, gilt aber in verschiedenen Gebieten Italiens, Sloweniens und Kroatiens noch als relativ häufig.

Schutzstatus

CH: Rote Liste.

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Der Sparrige Alant ist in der Schweiz nur aus dem Südtessin bekannt. Hier waren jeweils mehrere Fundstellen vom Monte Brè bis zur Grenze bei Gandria, am Monte San Salvatore, Monte Generoso, Monte San Giorgio sowie bei Maroggia und ob Mendrisio bekannt. Aktuell bestätigte Fundstellen gibt es nur noch am und östlich oberhalb vom Monte Brè, im Hang gegen die italienische Grenze ob Gandria, am See westlich Gandria, entlang der Trasse der Genesobahn und am Monte Caslano. Zur aktuellen Angabe zu WELTEN & SUTTER 1982 in der Fläche 856 Mte S. Giorgio ist sonst leider nichts bekannt, ein Vorkommen ist aber möglich.

Gefährdung: die Art ist durch Verbuschung und Vergandung felsiger Trockenwiesen und Beschattung bzw. Sukzession ehemaliger Lichtungen aufgrund der extensiveren Waldnutzung sowie durch Überbauung zurückgegangen. Sie gilt auch wegen des kleinen Areals als stark gefährdet.

Bestandesentwicklung: leichter bis mässiger Rückgang.

Verantwortlichkeit

Die Populationen haben hohe nationale Bedeutung. Die Vorkommen im Tessin gehören zwar zu den nördlichsten Vorposten des Areals, doch ist die Art bereits im grenznahen Italien viel weiter verbreitet, die internationale Verantwortung der Schweiz ist daher gering.

✉ Christoph Käsemann

Gefährdungsursachen

- Nutzungsänderung, Vergandung
- Verbuschung, Beschattung
- Beweidung
- Weg-, Strassenbau, Unterhalt, Bauarbeiten an der Generosobahn
- Tritt, Rastplätze
- Überbauung
- kleine, isolierte Populationen

Massnahmen

- Bewirtschaftungsverträge; Beibehaltung der gegenwärtigen Nutzung
- entbuschen und teilweise auslichten der Fundstellen, besonders auch an potentiell günstigen Felsköpfen und felsigen Rasen
- extensivieren falls zu intensiv (Schafe) oder einzäunen
- auf Fundstellen Rücksicht nehmen (z. B. an Strasse unterhalb Mt. Brè)
- Zaun am Aussichtspunkt des Höhenwegs ob Gandria etwas von der Abbruchkante weg verschieben
- Fundstellen schonen; anpassen von Projekten bei der Planung (z. B. Monte Brè)
- Schutz aller Fundstellen (Ortsplanung); Unterschutzstellung der Art; regelmässige Bestandeskontrollen; Ex Situ-Kultur von indigenem Material in Botanischen Gärten; Erfolgskontrolle der Massnahmen gewährleisten

Literatur

HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.

VU *Inula spiraeifolia* L. – Sparriger Alant – Asteraceae

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6
					VU

F	D	FL	A	I
	-			-r

Global	CH
	VU/E

